

SWR2 Wissen

## Polens Fachkräftemangel

Von Anja Schrum und Ernst-Ludwig von Aster

Sendung: Montag, 27. April 2020, 8:30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Produktion: SWR 2020

**Der Wirtschaft Polens geht es blendend. Doch viele Polinnen und Polen arbeiten im europäischen Ausland, weil sie dort besser verdienen. Deshalb fehlen Polen zwei Millionen Fachkräfte.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### **O-Ton 1 Jajesniak-Quast:**

Das ist fast existentiell für den polnischen Arbeitsmarkt. Vor allem in dem Service- und Dienstleistungssektor.... Weil die Polen nicht da sind, weil sie die Deutschen in Deutschland betreuen oder die Niederländer in den Niederlanden.

### **OV-Ton 2 Orłowska:**

Wir beobachten Defizite in verschiedenen Branchen. Nicht weil unser Ausbildungssystem nicht genug Absolventen hervorbringt, sondern weil viele ausländische Arbeitgeber diese Spezialisten abwerben. Ich meine damit nicht nur Hochschulabsolventen, sondern Facharbeiter und Handwerker im Bereich: Bau, Transport, Schwerindustrie, Pflegeberufe, Einzelhandel.

### **OV-Ton 3 Grzegorz:**

Niemand zahlt hier so viel, wie im westlichen Ausland. Egal, ob wir über eine Kassiererin, eine Putzkraft oder einen Ingenieur oder einen Elektriker reden.

### **Sprecherin:**

Fachkräftemangel in Polen - Folgen der Arbeitsmigration. Von Anja Schrum und Ernst-Ludwig von Aster

### ***Atmo 1: Kaffeetasse/Küche***

### **Sprecherin:**

Ein Einfamilienhaus in der Nähe von Danzig, an der polnischen Ostseeküste. Grzegorz holt eine Kaffeetasse aus dem Küchenschrank. Es ist Spätherbst, vor dem großen, durchtrainierten Mann liegen zwei freie Wochen. Noch spricht niemand von Corona.

### **OV-Ton 4 Grzegorz:**

Ich bin gerade aus Norwegen wiedergekommen, vor zwei Tagen. Ich arbeite in der Firma seit mehr als einem Jahr. Und in zwei Wochen fahre ich wieder zurück. Das System ist so: Ich arbeite dort vier Wochen, dann bin ich wieder zwei Wochen in Polen. In vier Wochen schaffe ich alle meine Arbeitsstunden für den sechs Wochen-Zeitraum. Das ist alles legal.

### **Sprecherin:**

Und er verdient viel mehr: nämlich rund das Vierfache dessen, was er in Polen bekäme. Grzegorz gießt sich einen Kaffee ein. Als Schiffselektriker pendelt er zwischen Polen und Norwegen. Es gibt genug Arbeit für ihn.

### **OV-Ton 5 Grzegorz:**

Wir bauen gerade zwei Schiffe, aber wir renovieren auch noch einen Tunnel. Und in Oslo haben sie jetzt einen Vertrag bekommen, da geht es um einen Museums-Neubau. Das sind also ganz unterschiedliche Bereiche.

### ***Atmo 2: Papier blättern...***

**Sprecherin:**

380 Kilometer südwestlich, in Frankfurt an der Oder, blättert Dagmara Jajesniak-Quast in einem polnischen Arbeitsmarkt-Bericht.

**O-Ton 6 Jajesniak-Quast:**

Was tatsächlich Fakt ist: Die Polen sind schon immer sehr mobil, das hängt mit der Geschichte, das hängt mit der Verschiebung der Grenzen, das hängt auch mit dem Modernisierungsschub zusammen. Das Statistische Amt in Polen rechnet mit 2,5 Millionen Polen, die sich zurzeit im Ausland aufhalten.

**Sprecherin:**

Dagmara Jajesniak-Quast ist Professorin an der Europa-Universität Viadrina. Die Wirtschaftshistorikerin leitet das Institut für interdisziplinäre Polenstudien. Die Arbeitsmigration ist eines ihrer Haupt-Themen.

**O-Ton 7 Jajesniak-Quast:**

Wer emigriert: Junge Leute, gut ausgebildete, mobile, junge Leute, auch Frauen. Und es gibt Vollbeschäftigung inzwischen, das heißt, es fehlen Arbeitskräfte.

**Sprecherin:**

Die Wirtschaft Polens boomt, doch die Fachkräfte arbeiten lieber im Ausland. An dieser Situation dürfte auch das Corona-Virus mittelfristig nichts ändern, obwohl viele EU-Staaten im März ihre Grenzen geschlossen haben, darunter Polen. Harte Zeiten für Arbeitsmigranten.

**O-Ton 8 Jajesniak-Quast:**

Mich erinnert das natürlich vor 1990. Ich kann mich noch erinnern an diese großen Schlangen, die Wartezeiten, aber immerhin war die Grenze doch irgendwie passierbar. Jetzt ist es noch schlimmer als damals. So ein Virus hat das gemacht und hat gezeigt, wie verletzlich so eine Grenzregion sein kann.

**Sprecherin:**

Bis Ende März durften einige tausend „polnische Berufspendler“ noch täglich zu ihren deutschen Arbeitsstätten fahren. Seitdem gilt für alle polnischen Arbeitsmigranten, die zurück in ihr Heimatland reisen, eine 14-tägige Quarantäne, egal ob sie aus den Niederlanden oder der Niederlausitz anreisen. Der kleine wie große Arbeitnehmer-Grenzverkehr ist praktisch zum Erliegen gekommen. Vorerst bis Anfang Mai.

**O-Ton 9 Jajesniak-Quast:**

Man schätzt so etwas erst, wenn man das nicht mehr hat. Und die Freizügigkeit, die Mobilität auch über Grenzen hinweg wurde so selbstverständlich für uns, dass wir das gar nicht gemerkt haben, wie wichtig das ist, die offene Grenze. Jetzt haben wir das Problem, jetzt haben wir viel Zeit nachzudenken. Ob und wie solche Maßnahmen künftig gemacht werden sollten.

**Sprecherin:**

Denn eins ist sicher: Auf Dauer wird das Corona-Virus die Arbeitsmigration nicht aufhalten. Polnische Facharbeiter, etwa LKW-Fahrer und Pflegekräfte, werden dringend gebraucht - im westlichen Ausland. Aber auch zu Hause in Polen: In dem 39-Millionen-Einwohner-Land brummte bislang die Wirtschaft.

In den vergangenen zehn Jahren betrug das Wachstum jährlich im Schnitt 3,5 Prozent. Ein Spitzenwert im europäischen Vergleich. Und selbst in der Weltfinanzkrise 2009 konnte Polen – als einziges EU-Land – noch ein Wirtschaftswachstum vermelden. Viele internationale Konzerne lassen in Polen produzieren und es gibt eine starke klein- und mittelständische Wirtschaft. Vor der Corona-Krise stießen vielerorts die Betriebe an ihre Grenzen. Fast jedes zweite Unternehmen konnte 2019 offene Stellen nicht mehr besetzen.

### ***Atmo 3: Schritte in die Küche... Küchenschrank auf, Tasse raus,***

#### **Sprecherin:**

Grzegorz, der Schiffselektriker auf Heimat-Urlaub, öffnet den Wandschrank. Er zeigt auf seine Sammlung von Kaffeebechern. Jeder erinnert ihn an einen seiner Arbeitsplätze in Übersee.

### ***Atmo 4: To jest Florida, Miami, klipper, klipper, New Orleans is in the dishwasher...***

#### **Sprecherin drüber:**

„Hier haben wir Florida“, sagt Grzegorz, „und hier haben wir Miami“. „New Orleans“ ist gerade im Geschirrspüler, genauso wie „Texas“.

#### **OV-Ton 10 Grzegorz:**

Die Tassen habe ich gekauft, als ich auf einem Kreuzfahrtschiff gearbeitet habe. In jedem Hafen eine. Doch dann war irgendwann unser Küchenregal voll. Und dann haben meine Frau und ich entschieden, dass es reicht.

#### **Sprecherin:**

Der 45-jährige geht mit der Miami-Tasse ins Wohnzimmer. Im Flur hängen zwei Kabel aus der Wand. Darum wird er sich diese Woche kümmern. Seit zwölf Jahren lebt die Familie in dem hübschen Einfamilienhaus. Seit zehn Jahren verdient Grzegorz sein Geld hauptsächlich im Ausland, derzeit in Norwegen. Dort arbeitet er 200 Stunden in vier Wochen. Dann hat er zwei Wochen frei und fliegt von Bergen nach Danzig zu seiner Familie. Danach geht's zurück nach Bergen. Seit drei Jahren macht er das so. „In meiner norwegischen Firma“, erzählt Grzegorz, „sind zehn Norweger und 60 Polen beschäftigt“. Die Hälfte seiner Kollegen, mit denen er auf einer polnischen Werft gelernt hat, arbeitet mittlerweile im Ausland.

#### **OV-Ton 11 Grzegorz:**

Es dreht sich alles ums Geld. Niemand zahlt hier so viel, wie im westlichen Ausland. Egal, ob wir über eine Kassiererin, eine Putzkraft oder einen Ingenieur oder einen Elektriker reden. Ich weiß, was meine Arbeit wert ist. Aber das wird niemand hier bezahlen. Wir verdienen in Polen einfach zu wenig, unsere Arbeit wird nicht richtig gewürdigt. Wenn wir hier mehr verdienen könnten, dann würden 50-70 Prozent der Leute sofort zurückkommen. Es geht nur ums Geld.

#### **Sprecherin:**

In Norwegen verdient er netto mindestens 14 Euro die Stunde. Das macht bei 200 Arbeitsstunden in vier Wochen: 2.800 Euro – plus Zulagen. Zum Vergleich: Für einen Meister oder Vorarbeiter in Polen betrug das mittlere Einkommen 2018 umgerechnet

rund 750 Euro netto. In Norwegen führt Grzegorz's Arbeitgeber für ihn Sozialabgaben und Steuern ab. Alles ganz einfach, sagt der 45jährige. Selbst die Flugtickets für die Heimreise würden bezahlt. Allerdings: Das Familienleben leide, da macht sich Grzegorz keine Illusionen.

**OV-Ton 12 Grzegorz:**

Am Anfang war es hart, auch für die Familie. Ich habe also meine Frau und meinen Sohn zurückgelassen. Erst muss man lernen, wie man damit zurechtkommt, beide Seite müssen es lernen, die Familie, die zurückbleibt, und der Mann, der geht. Daran aber kann man sich gewöhnen. Es ist nicht immer einfach, und fast nie perfekt. Aber es gibt immer Vor- und Nachteile. Und manchmal muss man etwas opfern, um etwas zurück zu bekommen.

**Sprecherin:**

Niedrige Löhne, schlechter Kündigungsschutz, niedrige Zahlungsmoral – all das hat Grzegorz in Polen erlebt. Im Ausland arbeiten und zu Hause entspannen - das ist seine Antwort darauf. Aktuell, auf dem Höhepunkt der Corona-Krise, ist er wieder bei seiner Familie. Und wartet darauf, dass die Arbeit in Norwegen weitergeht.

**Atmo 5: Autobahn**

**Sprecherin:**

Die Autostrada Wolnosci, die „Autobahn der Freiheit“, ist die schnellste Ost-West-Verbindung zwischen Warschau und Berlin. Auf dem letzten Rastplatz vor der deutschen Grenze drängten sich Anfang des Jahres noch die PKW vor den Zapfsäulen. Die Nummernschilder: polnisch, deutsch, holländisch, belgisch und britisch.

**Atmo 6: Kofferraum, Tüten**

**Sprecherin:**

Eine Kleinfamilie beugt sich über den Kofferraum eines Mittelklassewagens. Der Vater schiebt prallgefüllte Einkaufstüten hin und her, versucht einige Zigarettenstangen zu verstauen. Die drei kommen von einem Familienbesuch in Polen und wollen nun zurück nach Holland. Dort wartet ihre Baufirma.

**O-Ton 13 Mutter polnischer O-Ton, frei:**

Es ist nett zurückzukommen und die Familie zu treffen.

**Sprecherin drüber:**

Natürlich sei es nett, in Polen die Familie zu besuchen, sagt die Frau. „Aber wir werden niemals zurückkehren. Unser Leben ist in Holland. Unser Sohn ist dort geboren“.

**O-Ton 14 Mutter polnischer O-Ton, frei:**

Vor 18, 20 Jahren, da war es eine Tragödie.

**Sprecherin drüber:**

Früher sei der Abschied von der Familie eine Tragödie gewesen. Früher, das ist schon viele Jahre her. Heute würden sie nur noch winken, wenn sie wieder fahren, und „Bis bald“ rufen.

**Atmo 7: Autobahn****Sprecherin:**

Die deutsch-polnische Autobahn unweit der Universität Viadrina in Frankfurt/Oder ist für Dagmara Jajesniak seit Jahren ein hervorragendes Studienfeld. Ein transnationaler Korridor, auf dem sich Arbeitskräfte zwischen den Ländern hin und her bewegen. Seit Jahrzehnten gehören die Polen in Europa zur Spitzengruppe, was die Arbeitsmobilität betrifft.

**O-Ton 15 Jajesniak-Quast:**

Und das sind ... verschiedene Wellen, die erste war direkt nach dem Krieg, in den 50er Jahren, das waren die Spätaussiedler, das waren die Leute, die eine deutsche Staatsbürgerschaft irgendwo hatten, .... dann kamen lange weniger, .... Dann die größte Welle kam in den 80er, 90er Jahren, da sind ungefähr 800.000 wieder aufgrund der Solidarnosc-Bewegung, des Kriegszustandes. Fest steht, dass die 80er, 90er Jahre die zweite große Welle nach dem zweiten Weltkrieg war.

**Sprecherin:**

Die dritte Welle erlebte das Land nach 2004, als Polen der Europäischen Union beitrug. Seitdem haben Wirtschaftshistoriker, Ökonomen und Soziologen die Wanderung gen Westen immer wieder analysiert und nach Motiven und Mustern gesucht. Drei unterschiedliche Migrationstypen haben die Wissenschaftler beschrieben – und dabei auf Vertreter aus dem Tierreich zurückgegriffen: auf Storch, Hamster und Lachs.

**O-Ton 16 Jajesniak-Quast:**

Das ist erstmal der Storch, das ist Bocian, übrigens Bocian, der Storch ist so ein Nationalsymbol des polnischen Landes.

**Sprecherin:**

Der Zugvogel „Storch“ pendelt zwischen Polen und seinem Arbeitsort, legt mal längere, mal kürzere Pausen ein. Je nach Beschäftigungslage. Es sind z.B. Erntehelfer, Handwerker oder Pflegekräfte. Vor allem die „Störche“ müssen jetzt in der Corona-Krise zu Hause bleiben.

**O-Ton 17 Jajesniak-Quast:**

Dann kommt der Hamster, also der „Chomik“. Der fährt meistens für einen begrenzten Zeitraum, aber wirklich gänzlich ins Ausland, um dort das Geld und Kapital zu hamstern. Die Hamster bleiben ein oder zwei Jahre, nehmen das Kapital wieder in das Land und investieren in eine kleine Firma, in eine Werkstatt oder in die Ausbildung der Kinder.

**Sprecherin:**

Zu den „Hamstern“ gehören auch viele junge Polen, die im Ausland das Geld für einen Wohnungskauf, einen Hausbau oder eine Firmengründung verdienen wollen. Der Auslands-Arbeitseinsatz als Startkapital gewissermaßen.

**O-Ton 18 Jajesniak-Quast:**

Und die dritte Kategorie, das sind die Lachse. Und das ist etwas, was für das Ursprungsland, das polnische Land nicht so günstig ist, weil die entscheiden sich dann tatsächlich immer im Ausland zu bleiben.

**Sprecherin:**

Darunter finden sich viele Akademiker und viele junge Frauen. Und manchmal verwandelt sich im Laufe der Zeit ein Hamster in einen Lachs. Denn die Mehrheit der Emigrierenden erklärt zwar, dass sie zurückkehren wird, aber die Wirklichkeit sieht oft anders aus.

***Atmo 8: Autos fahren vor Kirche*****Sprecherin:**

Auf der anderen Seite der Oder, in der Kleinstadt Slubice (sprich: Swubize), parkt Mihau seinen Wagen. Es ist Winter, noch niemand spricht von „Corona“. Der 33jährige geht durch das Eingangstor der neu erbauten orthodoxen Kirche und bekreuzigt sich. Mihau kommt jedes Wochenende hierher und zündet eine Kerze an, für seine Familie: seine Frau und seinen kleinen Sohn, die beide noch in der West-Ukraine leben, mehr als 1000 Kilometer entfernt.

**OV-Ton 19 Mihau:**

Meine Frau und das Kind sind in der Ukraine. Ich war mir nicht sicher, ob ich hierbleiben kann oder woanders Arbeit suche, darum sind sie nicht mitgekommen. Jetzt bin ich aber schon drei Jahre hier. Es sieht so aus, als ob ich hierbleibe.

**Sprecherin:**

Mihau ist einer von rund 700 Ukrainern, die heute in der Kleinstadt Slubice leben.

**OV-Ton 20 Mihau:**

Hier arbeite ich als LKW-Fahrer, in der Ukraine hatte ich einen Bürojob als Buchhalter. Vor zehn Jahren konnte ich dort noch 400 Dollar im Monat verdienen. Jetzt sind es nur noch 200, weil unsere Währung so schwach ist.

**Sprecherin:**

Hier in Slubice verdient er bis zu 1000 Euro im Monat. Für die Einreise braucht er kein Visum, die polnischen Unternehmen suchen händeringend Fachkräfte, sie besorgen die nötigen Arbeitserlaubnisse. Dafür fährt Mihau auch so lange LKW, wie sein Chef es will. Er will auf jeden Fall noch in Polen bleiben. Um weiter Geld zu verdienen. „Die Polen gehen, die Ukrainer kommen,“ sagt er lachend. Bislang helfen ukrainische Fachkräfte die Lücken zu schließen, die polnische Emigranten hinterlassen, unterstreicht auch die Wissenschaftlerin Dagmara Jajesniak.

**O-Ton 21 Jajesniak-Quast:**

Das ist fast existentiell für den polnischen Arbeitsmarkt. Vor allem in dem Service- und Dienstleistungssektor, das ist leider so, dass dort kaum Leute waren, um die Arbeit zu übernehmen.

**Sprecherin:**

2014 begann der Krieg in der Ost-Ukraine, seitdem steckt das Land in einer Wirtschaftskrise. Immer mehr Ukrainer verlassen ihre Heimat Richtung Polen. Seit 2008 regelt ein Abkommen zur östlichen Partnerschaft, dass Ukrainer innerhalb eines Jahres sechs Monate in Polen arbeiten dürfen. Wie viele seit dem Kriegsausbruch gekommen sind, weiß niemand so genau.

**O-Ton 22 Jajesniak-Quast:**

Offiziell gemeldet durch die Bestätigung des Arbeitgebers, da zählt man 1,3 Millionen, aber man geht davon aus, dass ungefähr zwei Millionen Ukrainer sich in Polen aufhalten. Weil sich viele hier gar nicht registrieren.

**Sprecherin:**

In welchen Bereichen Ukrainer polnische Fachkräfte ersetzen, haben vor kurzem Jajesniaks Studierende aus Frankfurt/Oder untersucht. In Slubice, der 20.000 Einwohnerstadt auf der gegenüberliegenden Oder-Seite, haben sie ukrainische Arbeitnehmer befragt.

**O-Ton 23 Jajesniak-Quast:**

Also die Arbeiter berichten davon, dass die meisten im Bauwesen, im Handel und Gewerbe, da geht man in Slubice in einen Laden, die meisten sind Verkäuferinnen, die aus der Ukraine kommen. Dann haben wir anderen Dienstleistungsbereich, alles was Körperpflege betrifft, Friseure, Kosmetikerinnen.

**Sprecherin:**

Doch in Zeiten von Corona gilt: Wer zuletzt kommt, geht zuerst. Viele Ukrainer haben innerhalb kürzester Zeit ihre Arbeit verloren.

**O-Ton 24 Jajesniak-Quast:**

Das sind meisten die Jobs, die am wenigsten abgesichert sind, oft sind das sogenannte „Müllverträge“. Also Scheinselbstständigkeit, die die ukrainischen Arbeitskräfte in Polenausführen. Und dazu kam, wenn sie nicht rechtzeitig in die Ukraine zurückgekommen sind, dann durften sie gar nicht mehr. Denn die Ukraine hat nur eine ganz kurze Zeitperiode freigegeben, wo die Bürger der Ukraine auch zurückkehren dürfen. Und jetzt sind sie in so einem ja, No-Exit-Situation in Polen, haben sie kaum Möglichkeiten zu arbeiten, sie sind nicht abgesichert, aber sie dürfen auch nicht in die Ukraine zurück.

**Sprecherin:**

Schon appelliert ein Vertreter des Polnischen Arbeitgeberverbandes an die Zentral-Regierung in Warschau, sie müsse intervenieren und versuchen die Arbeitskräfte zu halten. Denn die polnischen Arbeitgeber hätten schließlich in die Ausbildung der Ukrainer investiert.

**Atmo 9: Drucker**



**Sprecherin:**

An der Universität Danzig druckt Dr. Renata Orłowska einen neuen Datensatz aus. Zahlenkolonnen wandern über den Computerbildschirm, in ihrem kleinen Büro am Institut für internationale Wirtschaftsbeziehungen. „Emigration aus und Immigration nach Polen“ – heißt es in der Überschrift.

**Atmo 10: Take****Sprecherin:**

Die Wirtschaftswissenschaftlerin zieht ein paar Blätter aus dem Drucker, legt sie vor sich auf den Schreibtisch.

**OV-Ton 25 Orłowska:**

Wenn Sie durch die drei Städte Danzig, Sopot und Gdingen fahren, sehen sie überall Schilder und Plakate mit Job-Angeboten. Das ist auch ein sehr klarer Indikator dafür, dass Facharbeiter dringend gesucht werden.

**Sprecherin:**

In den letzten Jahren ist das polnische Durchschnittseinkommen zwar kontinuierlich gestiegen. 2019 lag es bei knapp 1100 Euro. Doch liegt Polen damit im EU-Vergleich immer noch im unteren Drittel. Vor allem die Zersplitterung in viele Einzelgewerkschaften ist eine der Ursachen, dass die Arbeitnehmer nur begrenzt vom Wirtschaftsaufschwung profitieren. Und deshalb zieht es so viele Polen und Polinnen ins Ausland, trotz jahrelanger guter Konjunktur. Die Arbeitslosenquote ist auf historischem Tiefstand. Im Januar 2020 - vor der Corona-Krise – lag sie laut Eurostat - bei gerade mal 2,9 Prozent.

**OV-Ton 26 Orłowska:**

Wir beobachten Defizite in verschiedenen Branchen. Nicht weil unser Ausbildungssystem nicht genug Absolventen hervorbringt, sondern weil viele ausländische Arbeitgeber diese Spezialisten abwerben. Ich meine damit nicht nur Hochschulabsolventen, sondern Facharbeiter und Handwerker im Bereich: Bau, Transport, Schwerindustrie, Pflegeberufe, Einzelhandel. All diese Branchen verzeichnen einen deutlichen Arbeitskräftemangel.

**Sprecherin:**

„Gebt uns unsere Landsleute zurück!“ appellierte der polnische Premierminister Mateusz Morawiecki in einem BBC-Interview im Jahr 2019. Der Brexit nährte die Hoffnung auf Rückkehrer, arbeiten doch rund eine Million Polen in Großbritannien. Doch bislang ist von einem polnischen „Brexodus“ kaum etwas zu spüren, weiß Renata Orłowska. Nur vereinzelt treten Polen die Rückreise an.

**Atmo 11: Piep, piep, klingel „Hello, that s me, no worries, I am letting you in...“****Sprecherin:**

Ein Mann wie Jakub dürfte für die polnischen Arbeitsmarkt-Politiker ein Hoffnungsträger sein. 2018 kehrte er Großbritannien den Rücken und wohnt jetzt in Zentralpolen. In England hat Jakub fünf Jahre lang alle möglichen Jobs angenommen. Als Ungelernter hatte er keine große Wahl.

**OV-Ton 27 Jakob:**

Ich war Picker und Packer. Ich habe für einen Paketdienst gearbeitet. Oder als Lagerarbeiter im Kühlraum, bei minus 20 Grad. Das war keine schöne Erfahrung, aber ich musste jeden Job machen, den ich kriegen konnte. Zum Schluss habe ich im Büro einer Transportfirma gearbeitet, ein Jahr lang. Ich habe den ganzen Tag am Schreibtisch gesessen, telefoniert, die Papiere für die Fahrer fertig gemacht. Das war ziemlich gut.

**Sprecherin:**

Trotzdem ist er zurück nach Polen. Aus verschiedenen Gründen: Seine Frau trennte sich in Großbritannien von ihm. Und im Zusammenhang mit dem Brexit wurde immer öfter gegen Arbeitsmigranten gewettert.

**OV-Ton 28 Jakob:**

Ich glaube, die meisten Leute kommen zurück, weil sie sich Sorgen machen wegen des Brexits und was danach passiert. Und sie sehen, dass die Löhne, die man vielleicht vor zehn Jahren in Großbritannien erzielen konnte, jetzt nicht wirklich mehr steigen. Aber es kommen immer noch mehr Leute, um dort zu arbeiten. D.h. Es gibt weniger freie Arbeitsplätze und es ist einfach viel schwerer geworden einen guten Job für gutes Geld zu ergattern.

**Sprecherin:**

In Polen hat Jakob einige Wochen gesucht, dann hat es mit einem neuen Job geklappt: Einer Anstellung als Kundenbetreuer bei einer Elektronik-Kette an, für umgerechnet 600 Euro netto im Monat.

**Atmo 12 Blättern:****Sprecherin:**

An der Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder legt Dagmara Jajesniak den jüngsten polnischen Arbeitsmarktbericht zur Seite.

**O-Ton 29 Jajesniak-Quast:**

Also die Polen migrieren nach wie vor. Die Tendenz ist aber rückläufig jetzt in den letzten zwei, drei Jahren. Wir sehen sogar Plusbilanz bei der Auswanderung und Einwanderung was GB betrifft und Irland. Also es kommen mehr Leute zurück als dorthin gehen, das hängt mit der politischen Situation zusammen.

**Sprecherin:**

Die Polen gehen immernoch ins Ausland, aber es gehen weniger. Doch unter dem Strich wird das nicht reichen. Die Zahlen sind eindeutig. Polen braucht weit mehr Arbeitskräfte. Die polnische Regierung hat drei Zielgruppen im Auge, um das Arbeitskräfte-Angebot zu steigern: Alte, Junge und Frauen.

**O-Ton 30 Jajesniak-Quast:**

Auch die jetzige PIS-Regierung hat einige Reformen eingeführt, die dieser Tendenz sozusagen gegensteuern sollen. Dass Jugendliche bis 26 von Einkommenssteuer befreit werden, dass man Wohnungsprogramme eingeführt hat. Allerdings man hat einige Reformen eingeführt, vielleicht in gutem Glauben, aber die sind kontraproduktiv.

**Sprecherin:**

In einigen Bereichen konterkariert die Sozialpolitik der nationalkonservativen Regierung die Bemühungen der Arbeitsmarktpolitiker. Ein Parade-Beispiel ist für Jajesniak die sogenannte Initiative „500 Plus“. 500 Zloty – umgerechnet rund 110 Euro – werden ab dem zweiten Kind für den Nachwuchs gezahlt. Immerhin ein Viertel des polnischen Mindestlohns. Viele Frauen entscheiden sich deshalb dafür, mit ihren Kindern zuhause zu bleiben.

**O-Ton 31 Jajesniak-Quast:**

Zum Beispiel dieses Kindergeld. Ich begrüße das, das sollte man schon zahlen. Aber gleichzeitig müssen Institutionen und Infrastruktur geschaffen werden, für Betreuung der Kinder, weil in Polen die Erwerbsquote der Frauen in Polen die niedrigste in der ganzen Europäischen Union ist. Und da sind zum Beispiel auch solche Reserven, die man nützen könnte.

**Sprecherin:**

Die Frauenerwerbsquote steigern, das Lohnniveau erhöhen, Rentner zum Weiterarbeiten motivieren – das sind Maßnahmen, mit denen die polnische Regierung den Fachkräftemangel bekämpfen will. Doch das wird kaum reichen. Deshalb versucht sie, auch in Asien Arbeitskräfte zu rekrutieren. So bemühte sich die Regierung um ein sogenanntes Anwerbeabkommen mit den Philippinen. Außerdem sind einige Zehntausend Arbeitskräfte aus Nepal, Bangladesch und Indien im Land. Lange Zeit standen die Polen der Beschäftigung von Arbeitskräften aus Übersee skeptisch bis feindselig gegenüber. Aktuelle Umfragen aber lassen auf einen ersten Stimmungswandel schließen. 74 Prozent der Polen gaben an, dass die Arbeit von Nicht-EU-Bürgern gewinnbringend für die polnische Wirtschaft sei. Immer noch 51 Prozent sehen Vorteile auch für die polnischen Arbeitnehmer.

**O-Ton 32 Jajesniak-Quast:**

Ich glaube, dass langsam auch die polnische Bevölkerung nachdenkt, ob Polen nicht in Richtung Einwanderungsland agiert, der Unterschied ist natürlich, dass hier sehr viele Kurzmigration stattfindet. Nichtsdestotrotz denke ich, dass man schon gemerkt hat, dass Polen inzwischen ein reiches Land geworden ist.

**Sprecherin:**

Bislang garantierten vor allem rund zwei Millionen Ukrainer das Funktionieren der polnischen Wirtschaft. Sie sind die Vorboten eines Wandels. Vom Emigrations- zum Immigrationsland. In der Corona-Krise aber zeigt ihr Beispiel die Anfälligkeit eines Systems, das sich vor allem auf die Arbeitskraft und weniger auf die Arbeitenden konzentriert. Denn mit ihrem Job verloren viele Ukrainer von einem Tag auf den anderen ihre Lohn- und Sozialversicherungsleistungen.

**O-Ton 33 Jajesniak-Quast:**

Das zeigt auch, wie verletzlich so ein System der Gastarbeiter ist, in einem Land, das erst lernen will, was ein Migrationsland darstellt.

**Sprecherin:**

Nach der Corona-Krise, wenn die Wirtschaft wieder auf Touren kommt, wird sich in Polen die Frage nach den Folgen der Arbeitsmigration aufs Neue stellen.